

## Pfarrer Immanuel Nufer stellt sich vor



Aufgewachsen bin ich im Zürcher Unterland und St. Galler Rheintal, wo ich meine Erstausbildung zum Konstrukteur (frühere Bezeichnung Maschinenzeichner) absolvierte. U.a. das Interesse an diesem Beruf motivierte mich, die Erwachsenen-Matura (Passerelle) zu besuchen, um anschliessend Maschinenbau zu studieren. Es kam dann anders. Durch die Auseinandersetzung mit meinem christlichen Glauben und Gesprächen mit Freunden verspürte ich zunehmend den Ruf, Theologie zu studieren. Nach dem Theologiestudium in Basel konnte ich ein Vikariat in der Stadtzürcher Kirchgemeinde Altstetten machen. Ich lernte dort eine lebendige und vielfältige Gemeinde kennen und durfte reichlich Erfahrungen sammeln.

Unmittelbar nach Abschluss des Vikariats trat ich meine erste Stelle als Pfarrer in Wetzikon an. Nach einer intensiven und spannenden Zeit kam für mich der Zeitpunkt, mich neu zu orientieren. Die Ev.-ref. Kirchgemeinde Höfe ist für mich ein spannender Ort mit Gestaltungsmöglichkeiten. Vorerst werde ich ein Jahr in der Kirchgemeinde tätig sein mit der Möglichkeit, mich Ende nächstes Jahr wählen zu lassen.

Für mich ist das Pfarramt mehr als ein Beruf – es ist eine Berufung. Die Entscheidung, Theologie zu studieren und den Weg ins Pfarramt einzuschlagen, waren für mich weder selbstverständlich noch einfach. Das Ja zu diesem Weg bedeutete für mich v.a. auch ein Nein zu vielen anderen Studienrichtungen. Ich erlebte das Theologiestudium aber von Anfang an als spannend und bereichernd. Es erlaubte mir, besser zu verstehen, was mich schon vor dem Studium beschäftigte: Was hält unsere Gesellschaft zusammen und wie ist sie geworden, was sie heute ist? Ich finde es interessant, dass heutzutage auch agnostisch gesinnte Historiker und Philosophen die Bedeutung des jüdisch-christlichen Glaubens und der Kirche für unsere Gesellschaft in all ihren Bereichen wieder neu entdecken und würdigen. Schon vor etwas längerer Zeit anerkannte der Rechtsphilosoph E.W. Böckenförde zeitkritisch: „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann“. Ich meine, dass der christliche Glaube hierzu Entscheidendes beizutragen hat.

Aber dieses Entscheidende fängt im Kleinen an, nämlich in der persönlichen Christusnachfolge jedes Einzelnen. Darin sehe ich auch die primäre Aufgabe der Kirche: Sammlung, Berufung und Aussendung der christlichen Gemeinde. Die Verkündigung des Wortes Gottes betrachte ich deshalb als Kernaufgabe des Pfarramtes. Die Auseinandersetzung mit der biblischen Botschaft und das Predigen bereiteten mir von Anfang an Freude. Sie sind für mich aber zugleich die grösste Herausforderung, wenn nicht zu sagen auch die persönliche Not, mit welcher ich mich als Pfarrer immer wieder neu konfrontiert sehe. 1922 schrieb Karl Barth (der wohl bedeutendste Theologe des 20. Jahrhunderts) in seinem Aufsatz «Das Wort Gottes als Aufgabe der Theologie»: «Wir sollen als Theologen von Gott reden. Wir sind aber Menschen und können als solche nicht von Gott reden. Wir sollen Beides, unser Sollen und unser Nicht-Können, wissen und eben damit Gott die Ehre geben.» Dieser Satz begleitet mich seit dem Studium in meiner Tätigkeit als Pfarrer. Gott mit meinem bescheidenen Tun die Ehre zu geben in der Hoffnung, er möge es gebrauchen, ist meine Motivation für den Pfarrberuf.